

Oberliga: klarer Heimsieg über Willsbach Abgezockter Reichert; verwundbarer Igel

Im zweiten Heimspiel gewannen die Gmünder Recken gegen Willsbach recht deutlich mit 5,5 : 2,5. Damit untermauerten wir unseren Anspruch, in der oberen Tabellenregion mitmischen zu wollen. Für die Kompaktheit unseres Teams in dieser Saison spricht auch der Umstand, dass die wichtigen Punkte hauptsächlich an den hinteren Brettern, unserer früheren „Problemzone“ erzielt wurden. Zum Matchwinner wurde Matthias Reichert, der in einer nervenaufreibenden Zeitnotschlacht einen wichtigen Punkt holte.

Willsbach, als Aufsteiger ein Neuling in der Liga, wird es in der Saison dagegen schwer haben, den Klassenerhalt zu schaffen.

Eine seltsame Konstellation ergab sich im Spitzenspiel Stuttgart I – Schmiden, eine Begegnung, die man als voraussichtliches Aufstiegsspiel deklarieren könnte. Im Internet wird der Kampf mit dem Ergebnis 4:3 für Stuttgart geführt, am 2. Brett fehlt ein Resultat, vermutlich wird die Partie noch nachgespielt; jedenfalls sieht es gut aus für die Stuttgarter, die den Titelträger Benkovic am 1. Brett aufboten. *(von Frank Zeller, Tübingen)*

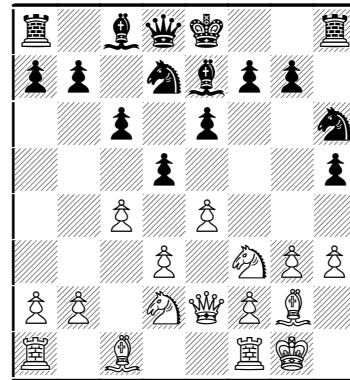
Ganz so glatt, wie es das Ergebnis suggerieren will, verlief der Kampf dann auch wieder nicht. Zwar verschenkte Josef J. einen halben Punkt, doch Andreas H. und ich kämpften ums Remis und bei Matthias R. entbrannte in beiderseitiger Zeitnot ein furchtbares Hauen und Stechen, bei dem alle Ergebnisse denkbar waren. Schließlich holten wir aus diesen kritischen Partien 2 Punkte, und die trugen unterm Strich zum deutlichen 5,5:2,5 Sieg bei.

Andreas W. gewann kampflos und von unserem Ersatzmann Lothar Roth habe ich das Partieformular nicht rechtzeitig einfordern können. Lothar stand mit Weiß immer etwas besser (Doppelbauer bei Schwarz) und behielt diesen Minivorteil bis ins Endspiel hinein, ohne dabei etwas Handfestes erreichen zu können. Der Remisschluss kam vielleicht etwas zu früh, aber eigentlich waren alle Beteiligten zufrieden damit.

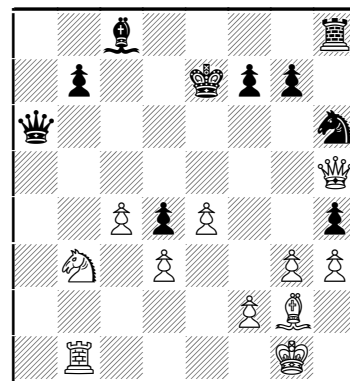
Konzentrieren wir uns auf 6 Partien, die teilweise interessante Sachen boten, teilweise auch keiner großen Erwähnung bedürfen.

So gewann Paul H. relativ locker. Sein Gegner spielte aus der Eröffnung heraus recht unorthodox, um nicht zu sagen schwach, probierte aus unentwickelter Stellung heraus eine Drohgebärde am Königsflügel und opferte dann für so gut wie nichts einen Bauern im Zentrum:

Paul Held – Wolfgang Kolb



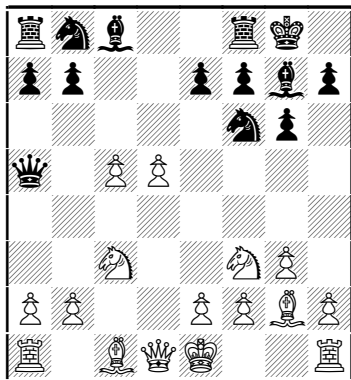
10. ...d4?! Nun ja, er will irgendwie seine Partieranlage rechtfertigen und verhindern, dass die Mitte geöffnet wird, aber wirklich durchdacht kann man das auch nicht nennen. Paul verzichtete später darauf, den Bauern zu halten und begnügte sich mit Positionsvorteil. Doch sein Gegner beharrte auf seine romantische Ader und wollte unbedingt mit Bauern um sich werfen: (nach 23. De2-h5!):



23. ...Td8? 24.Dxh4+ Ke8 25.Dg5 nebst 26.Dc1, um alles zu decken. Paul behielt zwei fette Bauern mehr und es bereitete ihm auch keine Mühe, zu vollenden.

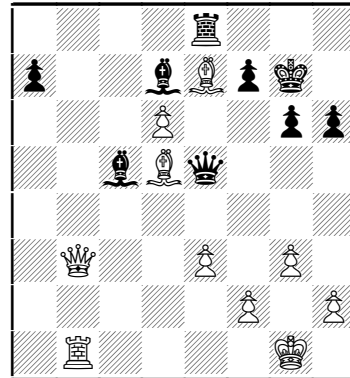
Wir waren folglich schon frühzeitig auf Siegkurs, nach dem kampflosen Punkt und dem absehbaren Sieg von Paul wies Josef auch schon aus der Eröffnung heraus ein sattes Bauernpolster auf:

Josef Jurek – Stefan Brodbeck
(nach 8.c4xd5) :

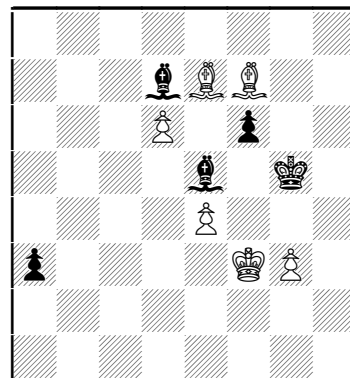


8. ...Se4?

Warum spielt er nicht 8. ...Sxd5!, dann ist im Unterschied zur Partie einfach der Bd5 weg. Wahrscheinlich müsste Weiß, um irgendwie Vorteil erlangen zu wollen, gar die Dame opfern nach 9.Dxd5 Lxc3+ 10.Ld2 Td8! 11.Dxd8!?, so aber erlangte Josef mit einfachen Entwicklungszügen deutlichen Vorteil, wenngleich er von den zwischendurch drei Mehrbauern (!) zwei zurückgeben musste. Doch was sollte da noch anbrennen. Ein Mehrbauer plus positionelle Vorteile, Initiative usw., die Partie war eigentlich schon gelaufen. Dachte vor allem Josef! Und begann mehr sich für die anderen noch laufenden Partien zu interessieren denn für seine eigene – ein psychologischer Fehler, dem auch sehr erfahrene Titelträger immer mal wieder zum Opfer fallen!



Hier konnte Josef einfach auf f7 nehmen. Das ist nicht nur gefräßig, sondern es rüttelt auch an den Grundfesten der schwarzen Königsstellung. Ganz nebenbei öffnet es dem Weißen den Weg zu einem doppelten Freibauern im Zentrum. Aber Josef sah hier Gespenster und fürchtete, dass Schwarz auf der langen Diagonale mittels 26. ...De4 mit der Absicht 27. ...Lc6 zu Gegenspiel kommen würde. Er konnte sich hier nicht zum genauen Berechnen zwingen (was keineswegs so schwierig gewesen wäre; 26. ...De4 ist auf vielerlei Arten zu widerlegen), sondern wollte ganz ohne Risiko und Anstrengung gewinnen und tauschte zu diesem Zweck mit 26. Db2? die Damen. Danach war es wie so oft – so einfach war nun das Endspiel gar nicht mehr zu gewinnen, ohne Anstrengung geht es eh nie. Die Majorität am Königsflügel war gar nicht so einfach voranzutreiben, Josef fand in den nächsten Zügen keinen rechten Plan und begann zu schwimmen, als er registrierte, dass sein Vorteil nicht mehr all zu groß war. Plötzlich war die Majorität am Königsflügel blockiert und der Mehrbauer nichts mehr wert – vor allem war der auf e7 abgeschnittene Läufer zu nichts zu gebrauchen:

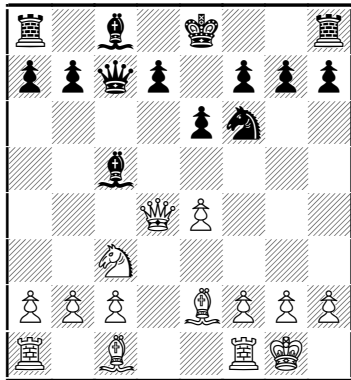


Hier wurde die Partie remis gegeben, keiner kann mehr was unternehmen, der a-Bauer ist sehr giftig.

Bedenken hatte ich schon recht früh in der Partie von Jürgen G., der meines Erachtens auf unheilvolle Weise mehrere schwarze Pläne im Taimanov-Sizilianer miteinander verknüpfte.

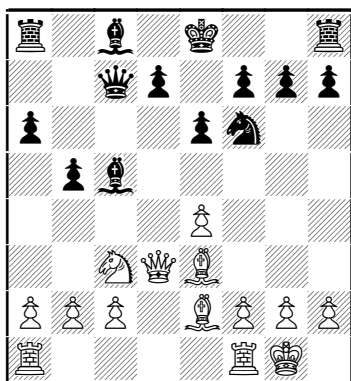
1. Tausch auf d4:

Christian Wolf – Jürgen Gulde (nach 8. ...Lc5)



Die Tauschidee nebst Lc5 ist hier geläufig mit Einschaltung der Züge Kh1 und a6. In dem Fall ist ...a6, was ohnehin geschehen muss, nützlicher als Kh1. Weiß hätte dies eventuell durch Sb5! oder Dc4!? ausnutzen können. Auch 9.Dd3 war okay. Nach 9. ...a6 10.Le3 riskierte Jürgen das anrühige 10. ...b5?!

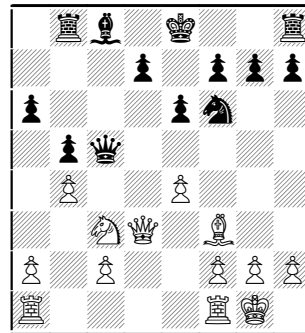
2. Bauernsturm am Damenflügel:



Jürgen will sehr viel – das ist bei rückständiger Entwicklung nicht zu raten. Weiß hätte nun verschärfen können, indem hier oder im nächsten Zug auf c5 geschlagen hätte mit Ideen wie Damenschwenk nach g3 nebst e5

oder (nach 11. Lf3 Tb8 – einziger Zug!) oder Initiative am Damenflügel mittels 12.Lxc5! Dxc5 13.b4!!

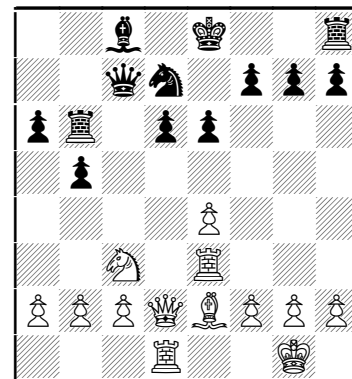
(Analysediagramm:)



...und Weiß reißt die Initiative an sich, sei es nach 13. ...Db4 14.e5 oder 13. ...De5 14.a4!

Der Hebel a4 war hier und die nächsten paar Züge ein wichtiges Motiv, welches drauf hinweist, dass frühzeitiges ...b5 mehr Nachteile als Vorteile mit sich bringen kann. Der Willsbacher zeigte sich aber noch verhalten, ließ unserem Mann Atempause und bot ihm die Möglichkeit, sich zu konsolidieren. Die kritische Stellung entstand im 16. Zug:

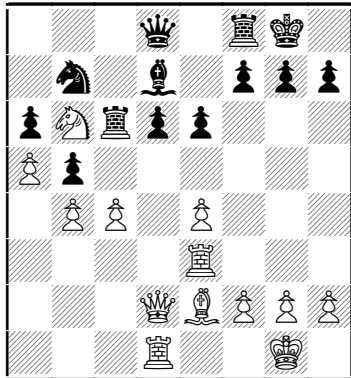
(nach 16. Lf3-e2):



Weiß steht kompakter, hat schon alle Kräfte im Spiel und steht bereit, entweder mit Td3 auf d6 zu drücken oder durch Tg3-h3 zum Angriff am Königsflügel zu schwenken. Doch noch hätte 16. ...Se5! die Stellung einigermaßen im Gleichgewicht gehalten. Jürgens 16. ...Sc5? erwies sich als nicht zeitgemäß nach 17.b4! und nun wäre der Rückzug 17. ...Sd7 noch das kleinere Übel gewesen, denn die Hauptdrohungen kann Schwarz wegen des hängenden Sc3 ignorieren (18.Td3 0-0 19.Txd6?? Txd6 20.Dxd6 Dxc3 bzw. 18.Tg3 0-0 19.Dh6?? Dxc3), doch kann Weiß vorteilhaft diese Motive mit a4 kombinieren.

Jürgen jedenfalls zog **17. ...Sb7?**, wonach zwar d6 zuverlässig gedeckt war, doch die schwarzen Figuren schrecklich unkoordiniert standen. Man muss dennoch energisch und entschlossen vorgehen, wenn man aus seinem Positionsvorteil Profit schlagen will und das tat der Willsbacher, der nun mit einer Serie von kräftigen Zügen aufwartete:

18.a4! Ld7 19.a5! Tc6 20.Sd5! Dd8 21.Sb6! 0-0 22.c4!

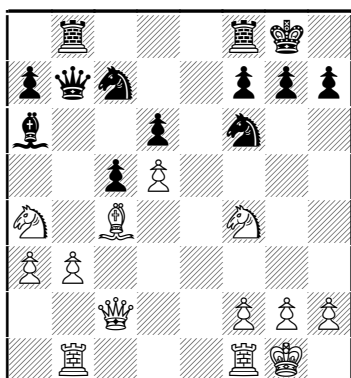


Hier sieht wie eindrücklich, welche schmerzlichen Folgen ein verfrühtes ...b5 haben kann: Schwarz wird am Damenflügel überspielt und geht an der Schwäche a6 zugrunde. Jürgen entschied sich noch die Qualität auf b6 zu geben, ohne jedoch das Schicksal abwenden zu können.

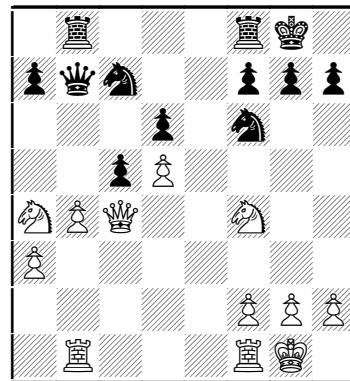
Kommen wir zu den weiter oben beschriebenen drei „Schicksalspartien“. Hier war alles möglich, wenn`s ganz dumm läuft gehen alle drei Partien verloren.

So hatte Andreas H. in einem interessanten Abspiel des Wolga-Gambits zwischendurch leichtsinnig seine Basis gelockert und seinen Vorposten eingestellt:

Andreas Hönick – Enis Zuferi (nach 17. ...d7-d6)

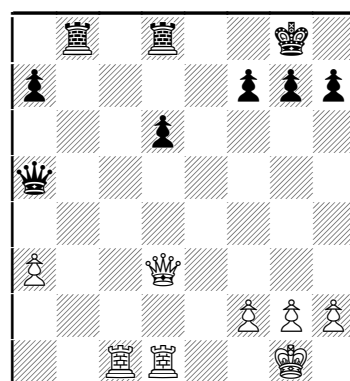


Hier steht Schwarz schon in Ordnung, Andreas hat es nicht verstanden, zuvor energisch vorzugehen, sei es durch ein frühzeitiges Lf4, um den Springer auf c7 anzugreifen oder durch einen Tausch auf e6, um e4-e5 folgen zu lassen. Jetzt, nach dem Tausch auf d5 und dem erfolgten ...d6 hat es Schwarz geschafft, die Mitte zu stabilisieren. Auch fragt man sich, was der weiße Springer auf a4 soll. Unser Mann hätte nun kleine Brötchen backen und mit 18.Sc3 das verrirte Tier auf den Pfad der Tugend zurückführen sollen, doch wie um sein voriges Spiel (Sa4) zu rechtfertigen, zog Andreas das „konsequente“ **18.b4?** und nach **18. ...Lxc4 19.Dxc4** war dem Bd5, aber auch dem Bd4 die gesunde Basis entzogen:



19. ...Scxd5 schnappte sich den d5er, fast noch besser war **19. ...a5!**

Immerhin gelang es Andreas noch ein reines Schwerfiguren-End/Mittelspiel zu erreichen, das einige Aussichten bot, mit Remis davonzukommen:

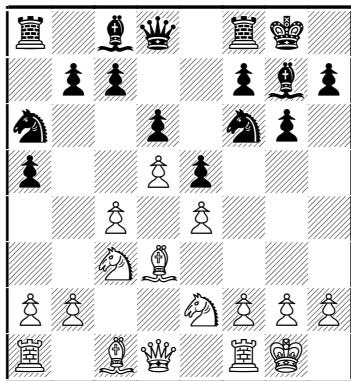


Währenddessen schlitterte der Königsinder von Matthias in eine dramatische Zeitnotphase. Viel Figurenpotential war hier noch auf dem Brett vorhanden, kein Wunder, dass sich auch der taktischen Möglichkeiten viel boten, was

die Kontrahenten zum akkuraten, langwierigen Denken zwang, so dass zunächst vor allem Matthias, dann auch beide Spieler in schlimme Zeitknappheit gerieten.

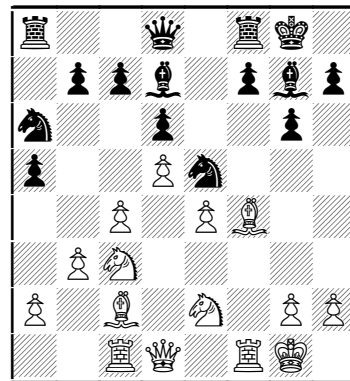
Frühzeitig hatte der Willsbacher mit einem antipositionellen Zug dafür gesorgt, dass unser Mann getrost in die Zukunft blicken konnte. Eigentlich:

Sebastian Pogan – Matthias Reichert
(nach 8. ...Sb8-a6) :



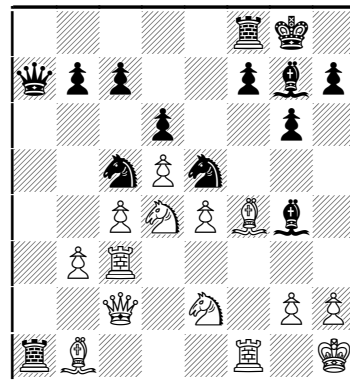
Hier ist so ziemlich alles möglich, aber die besseren Spieler ziehen hier fast ausnahmslos 9.f3, um e4 zu stabilisieren und Le3 folgen zu lassen. Der junge Willsbacher aber zog in jugendlichem Ungestüm mit **9.f4?!** vom Leder, was nach **9. ...exf4** den Be4 rückständig werden ließ, was der weißen Stellung eine schwere Hypothek aufbürdete und zudem den königsindischen Läufer g7 belebte. Nun ist Schach – vor allem modernes Schach nie einfach und eindimensional. Schwarz muss sich entscheiden, wie er sich am besten aufbaut. So gruppierte Matthias den Sf6 sogleich um und ritt ihn auf das Idealfeld e5 in bester Blockademanier. Nicht schlecht, doch dafür fiel es auch schwer, den Be4 zu belagern. Matthias hatte auch anderes im Sinn – er wollte um diesen Bauern, gestützt auf seinen Riesen auf g7 herumspielen und am Damenflügel zu Druckspiel gelangen, was er in der Tat sehr akkurat und erfinderisch umsetzte, was aber gleichwohl Bedenkzeit auffraß:

(nach 13. Ta1-c1)



16. ...Db8! war sehr ideenreich gespielt. Die Dame wechselt auf die Diagonale g1-a7. Nachdem es ihm auch gelang, mittels 15. ...a4! die a-Linie zu öffnen und am weißen Damenflügel Schwächen zu identifizieren, sahen die schwarzen Aktien sehr gut aus. Das schwarze Spiel floss flüssig und ästhetisch, erfuhr aber dann einen kleinen Bruch, als der Weiße unverhofft seinen Turm auf den Königsflügel schwenkte:

(nach 20. ...Db8-a7) :

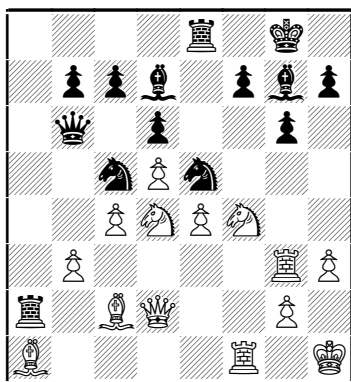


21. Tg3! Plötzlich realisierte Matthias, dass das Spiel nicht auf Einbahnstraßenverkehr beschränkt bleiben wird. Auch Weiß besitzt viel aufgestaute taktische Energie, vor allem steht nun plötzlich das Motiv Sf5 mit diversen Angriffsmöglichkeiten auf der Agenda. Es war klar, dass eine Entladung der Potentiale unmittelbar bevorsteht. Hier verpasste unser Mann den exakten Zug 21. ...Db6! und zog zu brav **21. ...Ld7?!**, woraufhin der Gegner die ausgezeichnete Möglichkeit, mit 22.Sf5! die Initiative zu übernehmen, ausließ. Die Stellung erreichte das berühmte „dynamische Gleichgewicht“, aber ein sehr explosives, bei dem die Entladung des Gewitters jederzeit bevorstand. Wie erwähnt war Matthias

derjenige, der von der Zeitnot zuporderst gepiesackt wurde. Während er schon im Blitzmodus verkehrte blieb seinem Gegner noch beinahe eine halbe Stunde, was dem Willsbacher emotionalen Auftrieb verschaffte. So lehnte er ein Remisangebot ebenso ab wie das Angebot einer Zugwiederholung.

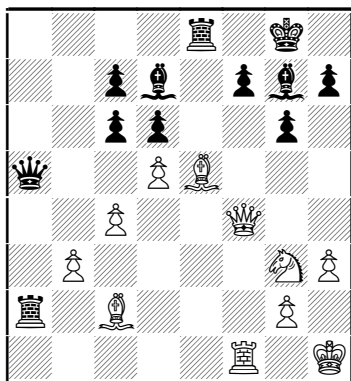
Doch dann kam auch er ins Grübeln und ließ seine Zeit in dieser Diagrammstellung auf wenige Minuten ablaufen und zog damit mit Matthias auf der Uhr gleich, so dass die folgenden rund 20 Züge im zittrigen Blitzstakkato aufs Brett gedroschen wurden:

(nach 28. ...Ta6-a2) :



29.Sh5?? Hier trieb der Optimismus seltsame Blüten. Die schwarze Gegendrohung **29. ...Sxe4!** wurde unbewusst ignoriert. Bei hängendem Fallbeil konnte freilich alles passieren, etwas später stand es so:

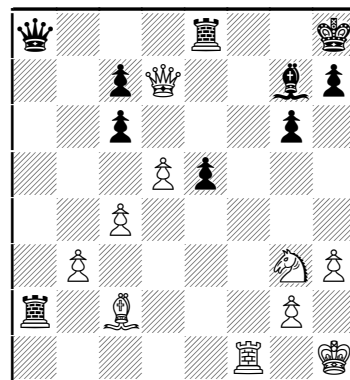
(nach 33. La1xe5) :



Schwarz hat die Qualle mehr, zwei weiße Figuren hängen und Schwarz ist noch am Zug, und doch, so ein Kuddelmuddel bei nicht mal zwei verbleibenden Minuten für die restlichen acht Züge. Matthias nahm mal was weg, **33. ...dxe5?**, was aber dem Schwarzen einiges Gegenspiel auf der siebten Reihe ließ.

Chirurgisch exakt wäre 33. ...f6! gewesen, 34.Lxf6 scheidert dann an ...Tf8.

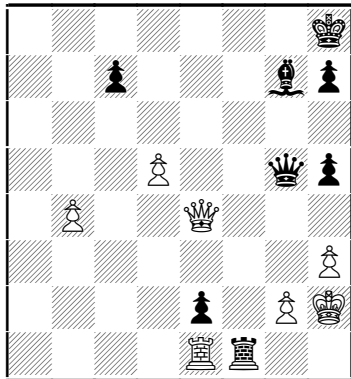
Und so wurde es noch mal brenzlig nach **34.Dxf7+ Kh8 35.Dxd7 Da8**



36.Sh5?? Sieht einen Gedanken aufblitzen und zieht aus dem Affekt heraus, aber ... Sie wissen, die Zeit. Bei 36.Tf7! hätte Schwarz noch Probleme lösen müssen. Das Beste ist dann 36. ...Dd8 mit nur kleinem schwarzen Vorteil im Endspiel nach 37.Txg7 Dxg7 38.Txg7 Txc2 39.Se4!, so aber wurde Matthias zu **36. ...gxh5 37.Df5 Txc2** geradezu gezwungen, wonach dem Weißen schlichtweg die Figuren fehlten, um noch Ärger zu bereiten und Schwarz einen leichten Gewinnplan besaß: e-Bauern laufen lassen! Den 40. Zug hatten die Jungs schon längst erreicht und Schwarz besaß eine glatte Gewinnstellung, da wurde noch munter weitergeblitzt. Da es zu eindeutig war verließ ich das Brett, um mich meiner eigenen noch laufenden Partie zu widmen, ich habe mir von Matthias später erzählen lassen, wie es noch zu Ende ging.

Sein Sieg war klar, Erwähnung bedarf höchstens noch das Benehmen seines Gegners. Wenn ich das richtig verstanden habe stellte Matthias irgendwann das Blitzen ein, so bei ungefähr Zug 45 bis 47 und sein Gegner begann die Kommunikation ungefähr in dieser Art: „jetzt ist es wohl zu spät für ein Remisangebot“. Matthias überhörte dies geflissentlich und zog seine letzten, leicht zu findenden Züge. Es war klar, in Bälde würde der Bauern durchlaufen oder Weiß matt werden oder beides, jedenfalls war es nicht zu spät für Weiß, die Segel zu streichen. Doch der junge Willsbacher wollte wohl nicht so schnell akzeptieren, dass er die Partie ruiniert hatte, nachdem er zuvor Remis und dann die Zugwiederholung abgelehnt hatte. Man kennt das ja, aufgeben tut keiner gern. Aber warum

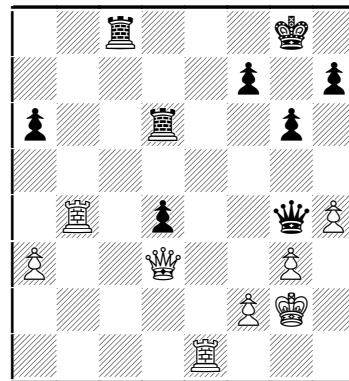
muss man dann zweimal Remis anbieten, zuletzt noch in dieser Stellung?
(nach 48. Kh1-h2) :



Matthias behielt die Contenance, ignorierte das lächerliche Friedensgesuch und begann mit 48. ...Le5+ die Matthetze zu vollenden. Auf Stur schalten fällt mir da schwer, denn das ist für mich Schach- Hooliganismus. Die Unsitte, im falschen Moment und womöglich noch gehäuft Remis anzubieten, habe ich ja erst anlässlich der letzten Oberligarunde ausführlich angeprangert, und auch diesmal kann ich mich nicht zurückhalten. Wenn Schach, wie ich eigentlich immer angenommen habe, auch die Ausformung des Charakters – hoffentlich im positiven Sinne – beeinflusst, dann bleibt immerhin die Hoffnung, dass sich bei einem jungen Menschen noch was entwickelt. Schlechte Manieren am Schachbrett sind aber, wenn ich meine Erfahrungen überdenke, in der Regel weder vom Alter noch der Spielstärke abhängig zu machen, aber durchaus häufig anzutreffen.

Ungefähr gleichzeitig erfuhr ich, dass auch Andreas H. seine Partie gewonnen hatte und der Kampf entschieden war. Doch wie konnte das passieren? Kämpfte er mit einem Minusbauern nicht um den halben Punkt?

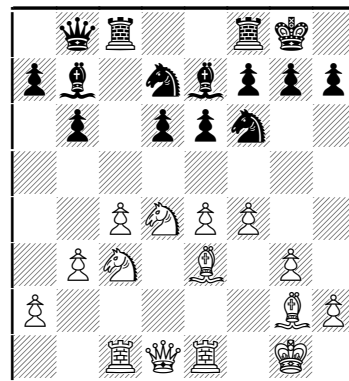
Hönick – Zuferi (nach 41. Kg2) :



Forciert war das Ende nicht zu nennen, aber die Pointe war doch sehr belustigend – für uns: 41. ...Tc3?? 42.Dxc3! Uhps – der Turm wirkt auch auf der Horizontalen, das wird gern mal übersehen. 1:0. Nicht unbedingt herausgespielt, aber man nimmt gerne mit, was einem vor die Füße fällt.

Bleibt zum Schluss noch die Betrachtung meiner Igelpartie. Die bildete zugleich den Abschluss des Tages, die restlichen Partien waren kurz nach der Zeitkontrolle allesamt beendet, mein junger Gegner Nikolas Pogan und ich kämpften noch eine knappe Stunde länger. Um es vorneweg zu nehmen: die meiste Zeit über lief ich dem Ausgleich hinterher, mein Gegner hatte mich eigentlich schon überspielt und mehr als 30 Züge perfekt gespielt, bis er sich zwei, drei Ungenauigkeiten in MEINER Zeitnot leistete, wonach sich ein verblüffendes Gleichgewicht der Kräfte ergab.

Nikolas Pogan – Frank Zeller
(nach 14. f2-f4) :



Nun ja, schon aus prinzipiellen Gründen fühle ich mich verpflichtet, den Igel zu praktizieren, den ich in Aufsätzen und Büchern propagierte habe. Überdies bin ich ja seit längerer Zeit in

ein Buchprojekt über den Englischen Igel involviert. Zur ambitionierten Variante mit 7.Te1 aber, sicher die gefährlichste Waffe gegen einen geradlinigen Igelspieler, bin ich leider immer noch nicht gekommen, aber die Schwierigkeiten sind mit bekannt, nicht zuletzt aus einer ordentlichen Anzahl an eigenen Partien dagegen. Ich hatte mich jetzt aber nicht speziell auf diese Partie vorbereitet und vertraute auf meine Kenntnisse und meine Erinnerung. Doch zumindest Letztere erweist sich mit steigender Anzahl an Partien, Analysen zu diesem und jenem und Lebensjahren als zunehmend trügerisch.

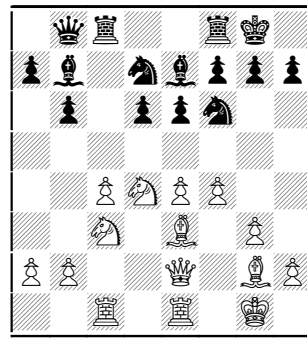
Hier spielte ich, noch „aus dem Buchmodus“ und dem Bauch heraus, schnell **14. ...Tfe8!?** – hatte ich diese Stellung nicht schon öfters auf dem Brett und Tfe8 gespielt?

Ja, die Position war mir vertraut, aber in einer Vorgängerpartie gegen Rafael Waganjan, Bundesliga 1994, zog ich 14. ...Sc5 und erreichte eine sehr befriedigende Stellung (siehe Partien!).

Die Pointe an der von mir gewählten Zugfolge ist gerade, dass Schwarz lange Zeit ohne den für den Igel typischen Randbauernzug ...a6 auskommen und den für einen sinnvolleren Figurenzug ersetzen kann – so kommt Schwarz schneller zur Umgruppierung ...Tc8, ...Db8 und vermeidet taktische Tricks auf der c-Linie bzw. gewinnt ein Tempo, weil Weiß Bc4 decken muss. Doch hier war die Frage, ob nicht jetzt endlich ...a6 sinnvoller als ...Tfe8 wäre.

Ich erinnerte mich dunkel, dass ich in einer Partie im März ebenso ...Tfe8 gezogen hatte – und das stimmte auch, nur hatte Weiß damals beim Open in Leipzig (siehe Partien) c4 nicht mit b3, sondern mit De2 gedeckt, und mit der Dame auf e2 ist die Turmstellung auf e8 freilich besonders sinnvoll und die Gefahr, dass Bd6 durch Sb5 attackiert werden könnte, nicht mehr so groß, wenn die Dame die d-Linie verlassen hat, sprich man kann getrost ...a6 noch nach hinten schieben!

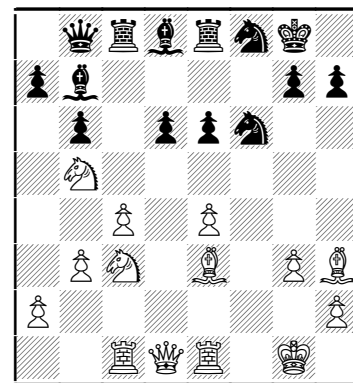
Analysediagramm:



Um ganz genau zu sein, man muss erst 14. ...Da8! 15.Lf2 einschieben und dann erst 15. ...Tfe8 spielen, denn sofortiges 14. ...Tfe8? würde nach 15.e5! bereits eine Figur verlieren – jetzt da die Dame g2 überdeckt!

Bevor wir uns in den Feinheiten und Schwierigkeiten dieser für Schwarz sehr prekären Art von Igelauflauf verrennen wieder zurück zur Partie: jedenfalls entschied sich mein Gegner mit **15.f5** sogleich für einen Plan statt abzuwarten oder mit 15.g4!? sogleich auf Verschärfung zu spielen. Das lässt das weiße Risiko überschaubar, man kann, egal wie Schwarz antwortet, immer auf eine Schwäche im schwarzen Lager spielen und hat in manchen Zugfolgen gar eine eingebaute Zugwiederholung drin. Da mir sowohl der Stellungstyp nach ...e5 als auch nach ...exf5 als leicht besser für Weiß erscheint, wollte ich mit ...Sf8 nebst ...Ld8 den Punkt e6 verteidigen:

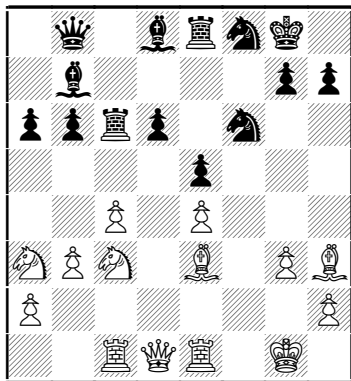
(nach **18.Sd4-b5**) :



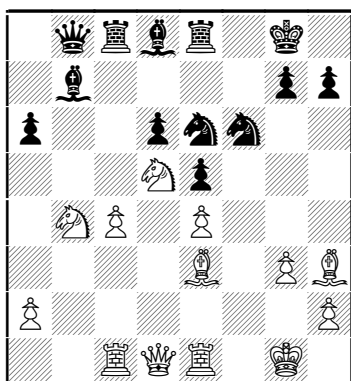
Vom theoretischen Standpunkt aus betrachtet ist die schwarze Stellung voll okay, nach 18. ...Le7 kann Weiß, wenn er es wünscht, mittels 19.Sd4 Ld8 20.Sb5 die Züge wiederholen.

Remis mit Schwarz, bitteschön! Aber ich hatte schon zwei Remisen in dieser Saison abgegeben und spielte nicht gegen einen Großmeister! Also entkorkte ich **18. ...Tcc6?!** im Vertrauen auf die Igelkraft und meine Eloüberlegenheit! Zudem hoffte ich darauf, dass sich mein junger Gegenüber von **19.e5 dxe5 20.Lg2** blenden ließe – in dem Fall hätte ich nach **20. ...Le7 21.Lxc6 Lxc6** vorzügliche Kompensation erhalten – es droht **...a6** und zudem **...La8** nebst **...Db7**.

Doch der Willsbacher spielte stark **19.Lf4!**, was **19. ...e5** erzwang. Ich erhoffte mir von **20. Le3 a6 21.Sa3** aktives Gegenspiel für die Schwäche d5, da sein Randspringer mies aussieht,

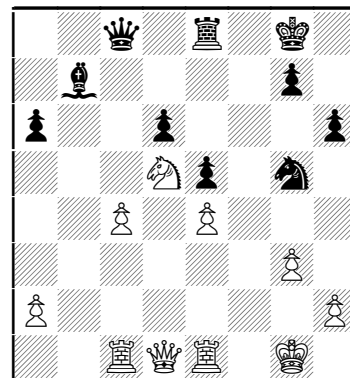


...aber als ich schon **21. ...b5** spielen wollte, entdeckte ich, dass Varianten wie **22.cxb5 Txc3 23.Txc3 La5** an **24.b4!**, Idee **...Lxb4 25.Db3+** scheitern. Eine gelungene Lösung des Stellungsproblems fiel mir auch nicht bei, so spielte ich mit **21. ...Se6!?** etwas ins Blaue hinein. Es folgte die sehr starke Zugsequenz meines Gegners **22.Sc2! b5 23.Sb4 Tc8 24.Sc5! bxc4 25.bxc4!**



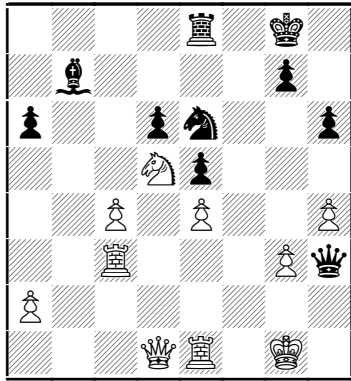
Hier wurde mir klar, wie kritisch die Stellung ist. Mein Turm c8 steht einfach dumm herum und wenn es Weiß gelingt, nach **Sxf6+** nebst

Sd5 seine letzte überflüssige Figur abzutauschen steht er augenscheinlich besser. Ich hatte mich im Vorfeld auf **25. ...Sxe4** verlassen, was ja nicht nur einen Bauern einstreicht, sondern **Sxf6+** umgeht, wonach ich mittels **26. ...a5** drohen würde einen Springer aus der dominanten Lage zu vertreiben. Doch leider hat **25. ...Sxe4** den taktischen Haken **26.Lxe6+! Txe6 27.Dg4**. So sehr ich mich auch bemühte, den Figurenverlust noch irgendwie abzuwenden bzw. es als Opfer zu tarnen (etwa **27. ...Sg5 28.Lxg5 Tg6** oder **27. ...Sc5 28.Lxc5 Tg6**, worauf **29.Dd7!** geht), ich konnte es nicht zum Laufen bringen. Auch nach intensivem Suchen fand ich keinen Weg zum Ausgleich und entschloss mich schließlich nach 35-minütigem Nachdenken zu **25. ...h6!?**, was darauf basierte, im Weiteren die Qualität für dubiose Kompensation zu opfern, was wohl noch die beste praktische Entscheidung darstellte. Gewisser Zeitnotdruck war zudem vorprogrammiert. So kam es auch nach **26.Sxf6+ Lxf6 27.Sd5 Lg5!? 28.Lxg5 Sxg5 29.Lxc8 Dxc8**

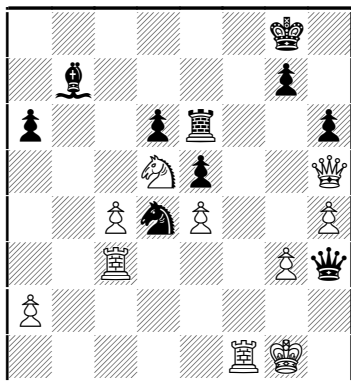


Jetzt noch **...Dc5+** und **...Tf8** und Schwarz hat durchaus Kompensation, mal sehen. Doch mein Gegner fing gar nicht erst an, halbbleibe, sichernde Züge zu suchen, sondern bemühte sich zum aggressivsten Vorgehen zu zwingen: **30.h4!** Jetzt wäre wohl **...Se6** besser gewesen, doch ich konnte mich nicht mehr zum geduldigen Spiel durchringen, sondern zog „Alles oder Nichts“ **30. ...Dh3?!**, was einen freilich optisch anzieht. Insgeheim erwartete ich gar, dass er **31.hxg5** spielen würde, wonach ich zumindest Dauerschach sicher hätte, doch mein Gegner war weit davon entfernt, nur Remis klammern zu wollen (solche Gegner hat man ja auch oft), sondern offenbarte mir mit **31.Tc3!**, dass er a) auf Gewinn spielen will und b) mit Fug und Recht auf Gewinn spielen will! Abgesehen von der Mehrqualität und der

besseren Zeit droht er nun baldigst meine Dame auf h4 zu fangen mittels Dh5 und g4!
 Abgesehen davon, dass ich eh nicht viel Alternativen hatte, nahm ich meiner Dame durch **31. ...Se6?!** noch die letzte Rückzugsmöglichkeit in der Hoffnung auf eine Finte:



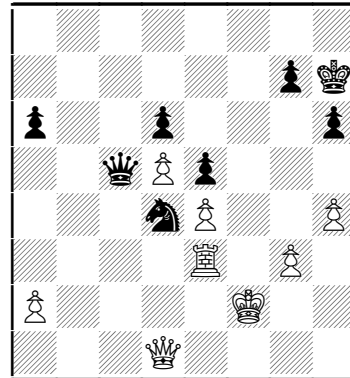
Auf die Falle **32.Dh5!** Tf8 **33.g4!** mit Damenfang hatte ich die Gegenfalle **33. ...Dxc3** **34.Sxc3** Sf4, ebenfalls mit Damenfang geplant. Doch Weiß würde nach **35.Df5!** immer noch die Mehrqualität behalten! Auch sein **32.Tf1** war sehr sinnvoll und vernünftig – er machte mir noch die f-Linie streitig – und ich war froh, dass ich mit **32. ...Sd4** **33.Dh5** **Te6** überhaupt noch was fand, bei dem ich nicht sofort aufgeben musste:



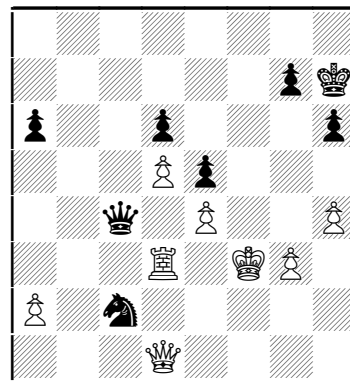
Bei **34.g4** oder **34.Df7+** nebst **Dxb7** hätte ich noch die Ausrede **...Se2+**. Aber was wäre nach **34.Tf2?** Weiß deckt e2 und zu allem Unheil droht auch noch **Th2!** Jetzt kam mir das Glück zu Hilfe. Pogan zog den anderen Turm, **34.Te3?!**, worauf noch **34. ...Kh7!** ging mit der Idee **35.g4** **Dxf1+!** **36.Kxf1** **g6!** und es folgte ein weiterer ungenauer Turmzug, **35.Tf2?** (jetzt einen Zug zu spät, hier war **35.Tf8!**, Idee **...Tg6** **36.Th8+!**, besser), worauf ich nach **35. ...Tg6!** plötzlich ausreichend Kompensation besaß.

Erstaunlicherweise ergab sich nach der Zeitkontrolle eine Situation mit dynamischem Gleichgewicht, und auch wenn beide von uns noch an wenigen Zügen eine Weile überlegten, dann nur um festzustellen, dass keiner so richtig der Zugwiederholung ausweichen konnte, wobei dies immer noch eher für mich schmeichelhaft war:

(nach **40. ...Dc8-c5**) :



Es droht **...Sc2**, was auch bei Königszügen kommt. Das einzige, um nicht die Qualität sogleich zurück zu verlieren, war **41.Td3!**, aber selbst nun war **41. ...Sc2+!** Ausreichend genug nach **42.Kf3** **Dc4!**



Nun droht **...Se1+** und der Turm hat kein Feld auf der 3. Reihe, auf **43.Td2** ist **...Dc3+** lästig. Es bleibt nur **43.Kf2** und auch Schwarz kann nicht auf mehr spielen, da sonst **Df3** zumindest das Dauerschach sichert, also bemühte ich mich durch **43. ...Dc5+** **44.Kf3** **Dc4** um eine Zugwiederholung, mit der ich letztlich sehr zufrieden sein musste. Eine interessante Partie, von meinem Gegner lange Zeit perfekt gespielt, die auch wieder zeigt, wieso und wodurch dem Igel gewisse Grenzen auferlegt sind.